

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 73 (1978)
Heft: 4-de

Vorwort: Lieber Leser!
Autor: Badilatti, Marco

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Organ des Schweizer Heimatschutzes
Erscheint vierteljährlich
Auflage: 20000
(Deutsch und Französisch)
Redaktion: Marco Badilatti
Ständige Mitarbeiter:
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,
Ernest Schüle, Dorothea von Sprecher,
Rudolf Trüb
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»
Postfach, 8042 Zürich
(Tel. 01/600087)
Abonnementspreis: Fr. 12.–
Druck und Versand:
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

Aus dem Inhalt

Fussgänger fordern ihr Recht	1–12
Ob die anhaltende Preisgabe unserer Fuss- und Wanderwege weitergehen soll, wird das Volk an der Urne entscheiden	
Umweltschutz im Kanton Jura	13
«Kampfpause» rund um Ligerz	14
SBB verzichtet einstweilen auf den Doppelspurausbau. Ist aber damit das Problem endgültig gelöst?	
Für grüne Insel Unterstrass	16
Heimatschutz schlägt Alternative zur Rettung einer der letzten Grünzonen der Stadt Zürich vor	
Zwischenbilanz beim ISOS	19
Bis Anfang der 80er Jahre soll das Ortsbildinventar des Bundes unter Dach und Fach gebracht werden	
Alte Kirche Boswil jubiliert	22
Heimatschutz im «Jugendstil»	25
In Genf ist die erste Juniorengruppe der Schweiz gegründet worden	
Thesen für heute und morgen	26
Im Hinblick auf eine zeitgemässe Vereinstätigkeit haben der SHS und seine Sektionen Richtlinien entwickelt	
Moderne Mundartdichtung	30

Titelbild: Mit der Volksabstimmung vom 18. Februar 1979 sollen die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, um die Fuss- und Wanderwege unseres Landes zu erhalten und um ihren Ausbau zu fördern. (Bild: Schweiz. Verkehrszentrale)

Gseit isch gseit

«Die Grünen» – Symptom des Unbehagens

Lieber Leser!

Zwar mangelt es in unsern Parlamenten und Parteiprogrammen mitnichten an wohlklingenden Absichten, die Lebensqualität im allgemeinen und die Umweltbedingungen des Menschen im besonderen zu verbessern. Folgt dem auch die Taten, müsste uns um den «geplünderten Planeten» weniger bange werden. Der helvetische Alltag hat uns aber auch in diesem Jahr deutlich gemacht, dass zwischen Wahlkampfzungen und ihrer Verwirklichung oft Welten liegen. So dienen Heimat-, Natur- und Umweltschutz bald als Tummelfeld geschickter Werbefüchse und bald als Schiessplatz sogenannter Realpolitiker. Es erstaunt daher kaum, dass sich über das Ergebnis da und dort Unmut breitmacht.

Bezeichnend dafür ist zurzeit das Aufkommen der «Grünen». War es vor einigen Jahren das schwelende Überfremdungsproblem, das zur Bildung neuer Parteien führte, ist es diesmal die Unzufriedenheit über die harzigen Fortschritte in unserer Umweltpolitik im weitesten Sinn. Zu lange hat man nämlich geglaubt, diesem Bereich mit dem kleinen Finger gerecht zu werden. Zu oft erlebt man es, wie solche Aufgaben mit verschiedensten Argumenten entweder schubladisiert oder mit Schein-Massnahmen «gelöst» werden.

Können die «Grünen» daran etwas ändern? – Ich bin zwar weit davon entfernt, ihnen in unserem Vielparteien-Staat mehr als eine Gastspiel-Chance einzuräumen. Aber: es könnte sich umgekehrt für die traditionellen politischen Parteien und für die Behörden als gefährlich erweisen, schenken sie diesem ungebetenen Gast und vor allem den Beweggründen für seinen Besuch nicht ihre Aufmerksamkeit. Denn, dass er überhaupt erst auftauchen konnte, ist weitgehend ihre eigene Schuld. Sie werden ihr Umweltbekenntnis gehörig verwesentlichen müssen, wenn sie auf die Länge nicht grössere Vertrauens- und Prestigeverluste in Kauf nehmen wollen. Falls die «Grünen» diesen Gesinnungswandel innerhalb des bestehenden Parteiengefüges über den Wahlherbst 1979 hinaus zu fördern vermögen, sind sie daseinsberechtigt. Nicht als neue politische Partei, aber als eine weitere Gewissensstimme aus dem Volk!

Illo marco Badilatti